



## Bibliographische Daten

Titel: Die Bergfestung Rothenberg  
Ersteller: Friedrich Knapp  
Signatur: Amb. 8. 1560

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

## Festungsipuf.

Wie in deutschen, wie in allen Landen es zahlreiche Stätten gibt, wo sich alte Sagen unausrottbar durch getreue Ueberlieferung vom Ohm auf Enkel bis in die Gegenwart fortpflanzten, sodaß sogar die Eingeseffenen und deren Nachbarn jene Mären als ihr wohlervorbenes Eigenthum betrachteten und sich durch hämische Anzweisung oder gar gottlosen Unglauben ihren Ruhmesantheil nicht rauben lassen wollten, so machte auch der Rothenberg und Umgebung Anspruch auf so wohlberechtigte Eigenthümlichkeiten von der Erbauung des ersten Wartthurms, von den Ganerbenzeiten an bis auf vor wenige Jahre seiner Auflassung als fester Plaß. Schaut er doch Jahr um Jahr im Wechsel der Zeiten wie ein achtsamer Wärtel von seiner Kuppe ringsum in's Weite und Breite auf die umliegenden Höhenzüge, die eingeschnittenen Thäler, die malerisch zerstreuten Dertchen, und — wenn auch in vornehmer abgezonderter Haltung — vermittelten doch die damals noch dichtbestandenen Wälder und Büsche, die sich wie ein smaragdner Panzer um seine rothe Brust schmiegeten, und fügten Geheimnißvolles zu Geheimnißvollem.

Und nicht nur während der unnenbar wonnigen Sommer-nächte, im ringsum brausenden Frühlingswehen, auch wenn Winterstarre im dichten Schneepelz Alles umhüllte, ausfüllte und überzog, wenn der Verkehr selbst mit dem nächsten Nachbarn im Thal auch auf Wochen unterbrochen wurde, immer huschten und raunten die den Wissenden wohlbekannten Schemen von Wipfel zu Wipfel, von Zinne zu Zinne und glitten unter die Gespräche, die am häuslichen Herd, in den Wachtstuben, die Kantine, den Kasernen und den Gefängnissen, auf einsamen Stunden der Patrouillen gepflogen worden. Jung und Alt waren diese unfaßbaren Schatten geläufig, wenn auch nicht willkommen, und selbst im längstgewohnten Grufeln fanden Gläubige noch Nahrung ihrer furchtsamen Neugierde. Aber der Sturm der März-nächte vor Allem und das Heranbrausen des Herbstes mit seinen verschiedenartigen Tonleitern vom leisen Anbränden bis zum Donnerbrüllen, sie waren erst recht geeignet zur Hege und Pflege der alten